

Freundschaft

Herausgegeben von
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Donnerstag, 1. August 1968

Preis
2 Kopeken

3. Jahrgang Nr. 150 (664)

Informationsmitteilung über das VIII. Plenum des ZK der KP Kasachstans

Am 31. Juli setzte das Plenum des ZK der KP Kasachstans seine Arbeit im Sitzungssaal des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR fort.

An den Erörterungen der Berichte beteiligten sich: Gen. S. D. BAI-SHANOW — erster Stellvertreter des Leiters der Kasachischen Eisenbahn, Gen. M. W. KAMALETIDINOW — Erster Sekretär des Mamljtsker Rayonpartei-Komitees des Gebiets Nordkasachstan, Gen. K. A. JEGIS-BAJEW, Vorsitzender des Kasachischen Republikrats der Gewerkschaften, Gen. G. A. LEONOW, Kombiführer des Sowchos „Leninski“ des Gebiets Kustanai, Gen. F. SIKRINOW, Vorsitzender des Vollzugs-Komitees des Gurjewski Gebietsowjets der Werktätigendepulierten, Gen. M. J. ILJIN, Minister für ländlichen Bauwesen der Kasachischen SSR, Gen. N. J. FOMITSCHOW, Minister für Autotransportwesen der Kasachischen SSR.

Mit einer großen Rede trat auf dem Plenum der Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der KP Kasachstans D. A. KUNAJEW auf.

Das Plenum faßte einen Beschluß „Über die Durchführung der Ernte-einbringung und die Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen im Verkauf von Getreide und anderen Produkten der Landwirtschaft an den Staat im Jahre 1968.“ Darin wird unterstrichen, daß die bedingungslose Erfüllung der im Jahre 1968 angenommenen sozialistischen Verpflichtungen in der Erzeugung und im Verkauf an den Staat von Getreide und anderen Produkten der Landwirtschaft durch die Wirtschaften, Rayons und Gebiete eine der wichtigsten Aufgaben der Parteiorganisationen,

der Sowjet- und landwirtschaftlichen Organe, der Sowchoses und Kolchos, aller Werktätigen der Republik ist, um dadurch die notwendigen Bedingungen für die erfolgreiche Erfüllung der Aufgaben des Planjahres und der hohen Verpflichtungen zu schaffen, die die Werktätigen der Republik zu Ehren des 100. Geburtstages W. I. Lenins und des 50. Jahrestages der Kasachischen SSR übernommen haben.

Das Plenum brachte seine feste Überzeugung zum Ausdruck, daß die Sowchosarbeiter, Kolchosbauern, Kommunisten und Konsomolen, alle Werktätigen der Republik einen hartnäckigen Kampf für die organisierte Durchführung der Ernteeinbringung und der Getreidebeschaffung entfalten werden, daß sie in Ehren die angenehmen sozialistischen Verpflichtungen in überplanmäßiger Verkauf an den Staat von Getreide und anderen Produkten der Landwirtschaft erfüllen und einen würdigen Beitrag zur Lösung der Aufgabe des ganzen Volkes in der weiteren Steigerung der Erzeugung von Produkten der Landwirtschaft im Lande leisten werden.

Das Plenum überführte die Genossen E. N. AUJELBEKOW und K. KETEBAJEW aus Kandidaten als Mitglieder in das ZK der KP Kasachstans.

Das Plenum entband den Genossen K. M. SIMAKOW von den Pflichten eines Kandidaten des Büros des ZK der KP Kasachstans im Zusammenhang mit dem Übergang in den Ruhestand. Damit schloß das Plenum des ZK der KP Kasachstans seine Arbeit ab.

Fahne der Freundschaft



Die fünffarbige Margarite — das Emblem der IX. Weltfestspiele der Jugend und Studenten — blüht schon den dritten Tag. Von früh bis spät in die Nacht hinein verstrahlt Sofia nicht. Es finden immer wieder Meetings, Konzerte, Festzüge, Sportwettkämpfe statt. Den dritten Tag zieht die Stadt die Aufmerksamkeit von Millionen Menschen auf sich. Die Gesandten der fünf Kontinente demonstrieren mächtig und eindrucksvoll ihren Willen und ihre Entschlossenheit, sich auf dem Wege des Krieges wie eine Wand zu erheben, die Freiheit und das Glück aller Völker zu verteidigen.

Der Erste Sekretär des ZK der Mongolischen Volksrevolutionären Partei, Vorsitzender des Ministers der Mongolischen Volksrepublik J. Zedenbal, der zu einem offiziellen Besuch in Bulgarien eingetroffen ist, sagte den Journalisten, daß das Festival eine glänzende Manifestation der Freundschaft der Jugend der fünf Kontinente sei, ihre Bemühungen im Kampf um Frieden und Freundschaft unter den Völkern, gegen die Gefahr eines neuen Weltkrieges zu vereinigen.

Was sieht das Programm des dritten Tages der Weltfestspiele vor? Vieles. Und alles ist wichtig, bedeutend, interessant. In den Auditorien der Sofiaer Universität wurden Podiumsgespräche eröffnet. Was bewegt die Jugend? Was sind ihre Wünsche und Bestrebungen? Vor allen Dingen — Solidarität mit dem kämpfenden Vietnam, Sicherung des Friedens in Europa, Regelung des Konflikts im Nahen Osten, der durch die Aggression Israels heraufbeschwört wurde, Fragen der Abrüstung. Darüber sprachen auf dem „Forum der interna-

tionalen Politik“ der Generalsekretär des ständigen Sekretariats der Organisation für Solidarität der Völker Asiens und Afrikas Es-sabai, die namhafte Persönlichkeit der internationalen Friedensbewegung, Ehrenpräsident des Festivals, Isabella Blum, der Erste Sekretär des Verbandes der Arabischen Sozialistischen Jugend Ägyptens Muftid Schachab.

Zahlreiche Teilnehmer beteiligten sich am Seminar „Sozialismus und Kapitalismus“.

An allen Diskussionen beteiligten sich aktiv die sowjetischen Delegierten. Großes Interesse erweckte das Auftreten unseres jungen Gelehrten, des Lenin-Preis-trägers Juri Shurawljow.

Das „Kulturzentrum“ der sowjetischen Delegation war schon vor der feierlichen Eröffnung der Weltfestspiele sehr populär.

„Allein am heutigen Tag finden in unserem Klub 10 internationale Freundschaftstreffen statt“, erzählt der Direktor des „Zentrums“, der Schriftsteller W. Sacharschenko. „Abends führen wir einen Frage- und Antwortabend durch. Es soll ein interessantes Preisrätsel gelöst werden. Der Sieger wird eine Karte für eine Reise durch die Sowjetunion bekommen.“

Das „Kulturzentrum“ hat schon seine Tageschronik. Der Ehrenpräsident des Festivals, der Kommandant Alexej Leonow, zeichnete hier in Anwesenheit der Zuschauer ein Bild über die Weltallerschließung. Der Schachgroßmeister Wassil Smyslow gab ein Simultan-spiel auf 32 Brettern. In 10 Partien trat er den Sieg davon und nur in zwei unterlag er den bulgarischen Schachspielern. Es wurden Diskussionssäle, ein Musiksalon

und sogar eine russische Schenke „Balajajka“ eröffnet, wo man in der Freizeit Tee aus einem Samowar mit Honig- und Pfefferminzknäcken genießen kann.

Der Anziehungspunkt des Festivals bleibt das am 29. Juli eröffnete „Zentrum der Solidarität mit Vietnam“. Hier kam eine Gruppe junger Amerikaner an, die aus Protest gegen den Vietnamkrieg der USA-Armee den Rücken gekehrt hatten. Einer von ihnen und zwar Bill Jones erklärte, der Krieg sei der „krasseste Ausdruck der aggressiven Politik der amerikanischen Regierung. Jeder, der mit Vietnam solidarisch ist, müsse mit allen nur möglichen Mitteln der Aggression entgegen-treten.“

Begonnen haben Wettbewerbe von Musikern, Sängern und Tänzern. (Im Rahmen des Festivals finden 11 solcher Wettbewerbe statt). In den 6 besten Lichtspielhäusern von Sofia werden die zu dem internationalen Filmfestival eingesandten Filme gezeigt.

Lebhaft werden die Weltfestspiele von der bulgarischen Presse kommentiert. „Man kann nur wünschen, daß alle künftigen Festivals ebenso gut organisiert werden, daß sie ebenso fröhlich beginnen, wie das Festival in Sofia, sagte die Kosmonautin Valentina Nikolajewa-Tereschkowa.“

(TASS)

Sterne an den Kombines

Im Siebenstromgebiet ist die Ernteeinbringung in vollem Gange. Die Mechanisatoren des Gebiets Alma-Ata haben schon über die Hälfte der Halmfrüchte eingebracht und über eine Million Zentner Korn ge-droschen.

Besonders reich ist in diesem Jahr die Getreideernte in den Rayons Embekschikasski und Kaskelenski. So erntet man zum Beispiel im Sowchos „Dhanaschar-ski“ im Durchschnitt 40 Zentner Winterweizen vom Hektar. Auf Hochturen verläuft die Ernteeinbringung in diesen Tagen bei den Mechanisatoren des Sowchos „Kaskelenski“. Von Anfang an ist die Gruppe Woldekar Rein Besitzer des Rollen Wanderwagens. Diese Gruppe besteht aus vier erfahrenen Fachleuten: Johann Friesen, Jegor Busch und Woldekar selbst sind Kombiführer, Nikolai Woloschkin ist ein erstklassiger Schöffer.

Diese vier räumen die Ernte im Gruppenverfahren. Bis vor kurzem wurden die Kombines der Reihe nach entladen. Das nahm viel Zeit in Anspruch, deshalb machte Rein den Vorschlag, zwei Bunker gleichzeitig zu entleeren. Der Wagen in der Mitte und von beiden Seiten eine Kombi-

ne. Das Resultat war über alle Erwartung gut. Zwei Bunker werden jetzt in 3 Minuten entladen. Diese gute Initiative wurde sofort von anderen Gruppen unterstützt und brachte der Brigade eine große Zeiterparnis.

Jeden Abend zieht der Leistungs-berechner Jakob Polowinok das Fazit. Alle 14 Aggregate der Brigade funktionieren vortrefflich, jedoch die höchsten Leistungen hat Woldekar Rein aufzuweisen — 75 Hektar täglich.

„Und wie steht es mit dem ausgedroschenen Korn?“ interessiert sich der Brigadier Nikolai Glebow. „Halbe die Pinsel bereit“, lacht der Leistungsberechner, „frühmorgens werden wir auf den Kombines von Friesen, Busch, Sinner, Rogowski, im ganzen auf 6 Aggregaten, Sterne malen.“

Tag und Nacht surren auf den Feldern der zweiten Traktorbrigade des Sowchos „Kaskelenski“ die Mähdrescher. Das einzige Kollektiv dieser Brigade will niemanden den ersten Platz abtreten und das meiste Getreide an den Staat abliefern.

A. DOSCH,
unser Eigenkorrespondent
Gebiet Alma-Ata

Getreidelieferungspläne werden überboten

Zu Ehren des 100. Geburtstages W. I. Lenins und des 50. Jahrestages der Kasachischen SSR wetteifernd, haben die Landwirte des Rayons Aksu, Gebiet Alma-Ata, den Plan des Getreideverkaufs an den Staat vorfristig erfüllt. Sie schüttelten in die Speicher der Heimat 201 000 Zentner Korn, was mehr als der Plan ist. Die Kollektive der Wirtschaften des Rayons wollen mehr als zwei Getreidepläne erfüllen. Gleichzeitig schützen sie den Saatfonds, bereiten den Boden für die zukünftige Ernte vor, pflegen die Zuckerrübenplantagen, sichern dem Vieh eine satte Stallhaltung.

Mit Erfolg haben ihre sozialistischen Verpflichtungen im Getreideverkauf an den Staat die Kollektive des Rayons Tschu im Gebiet Dshambul erfüllt. Bei einem Plan von 301 000 Zentner wurden an den Staat 822 000 Zentner Getreide abgeliefert. Die Wirtschaften des Rayons haben ihren Fünfjahresplan im Getreideverkauf an den Staat schon erfüllt. Die Kolchoses und Sowchoses setzen die

Getreidelieferung an den Staat fort. Die Saaten werden gepflegt und der Herbststurz gepflegt. Die Erfüllung des Futterbeschaffungs-planes geht ihrem Ende zu.

Die Landesschaften des Rayons Leninski, Gebiet Tschimkent, haben vorfristig ihre sozialistischen Verpflichtungen erfüllt, indem sie an den Staat 690 000 Zentner Korn abliefern gegenüber einem Plan von 282 200 Zentner. Der Getreideverkauf an den Staat wird fortgesetzt. Die Wirtschaften des Rayons haben sich vollständig mit Saatgut versorgt, es werden Nahrungsmittel- und Futragelände geschaf-fen. Rauhfluter wurde für anderthalb Jahre beschafft. Die Kollektive der Wirtschaften des Rayons Dshuwalinski, Gebiet Dshambul, haben den staatlichen Getreideverkaufsplan vorfristig erfüllt. Der Staat erhielt von ihnen 219 000 Zentner Getreide. Der Getreideverkauf wird fortgesetzt. Es wurde genügend Futter für das Vieh beschafft.

(KasTAG)

Erfolgreiche Futterbeschaffung

Die Landwirte des Rayons Tschardasinski, Gebiet Tschimkent, haben ihre sozialistischen Verpflichtungen in der Schaffung eines anderthalbjährigen Futtervorrats erfüllt. Es wurden über 56 000 Tonnen Heu beschafft, wovon drei Viertel in den Überwinterungsstellen transportiert sind. Der Heubeschaffungsplan an den Staat ist

erfüllt. Die Beschaffung von Rauh- und Saftfutter wird fortgesetzt. Die Wirtschaften des Rayons Lugowski, Gebiet Dshambul, haben den Plan der Beschaffung von Rauhfutter erfüllt. Sie haben 82 436 Tonnen Heu vorfristig, was 102 Prozent zum Plan ausmacht. Die Futterbeschaffung wird fortgesetzt.

(KasTAG)

BRÜDERLICHE SOLIDARITÄT

PETROPAWLOWSK. In allen Studentenbautrupps, die in diesem Jahr auf den Bauten des Gebiets Nordkasachstan arbeiten, fanden Meetings der brüderlichen Solidarität mit dem heldenmütigen vietnamesischen Volk statt, das einen erbitterten Kampf gegen die USA-Aggressoren führt. Die Mitglieder der Bautrupps verurteilten einmütig den verbrecherischen Krieg, den die amerikanische Armee in

Vietnam führt. Die Studenten brachten ihre Freundschaftsgefühle zu den Kämpfern Vietnams zum Ausdruck. Die Jugend und die Studenten der Sowjetunion sind fest entschlossen, das vietnamesische Brudervolk in seinem gerechten Kampf gegen die amerikanischen Eroberer zu unterstützen.

(KasTAG)

Vietnam-Tage in unserem Lande

MOSKAU. (TASS). Zu einer der markantesten Belegungen der Solidarität mit dem Kampf des vietnamesischen Volkes gegen die USA-Aggression in Vietnam ist in unserem Land der Wettbewerb um die vorfristige Erfüllung der Aufträge für die DRV geworden.

Im Hafen von Noworossisk wurde eine spezielle „Vietnam-Ange-stelle“ eingerichtet, wo sich aus allen Ecken des Landes die für die Demokratische Republik Vietnam bestimmte Güter sammeln.

Sowjetische Werktätige überweisen auf den Vietnam-Fonds Prämien, zusätzliche Verdienste und Einnahmen aus Konzerten, freiwil-

ligen Arbeitsansätzen und Altsen-sammlungen.

Die Mitglieder des Volksembles „Njamunas“ aus der litauischen Stadt Kaunas wollen zwei Konzerte veranstalten, deren Erlös gänzlich für den Vietnam-Fonds bestimmt ist. Die Studenten der Moskauer Hochschule für Energiewirtschaft haben 10 000 Rubel verdient und auf den Fonds überwiesen und für die DRV-Lazarett 1 500 Liter Blut gespendet.

Das sowjetische Vietnam-Komitee und der Vorstand des sowjetischen Friedensfonds kauften mit spendeten Mitteln verschiedene Waren und befördern sie in die DRV.

Es ist bekannt, daß in unserem Land ein Monat der sowjetisch-vietnamesischen Freundschaft und der Solidarität mit dem Kampf des vietnamesischen Volkes läuft. Es wurden zahlreiche Kundgebungen, Versammlungen und Ausstellungen über das heldenhafte Vietnam veranstaltet. In unserem Land hat die Solidaritätsbewegung für Vietnam wahrlich das ganze Volk erfaßt. Daran beteiligen sich alle Bevölkerungsschichten, weil das im Geiste des proletarischen Internationalismus erzeugte Sowjetvolk aufrichtig von ganzem Herzen die Erfolge der Kämpfer für nationale Befreiung begrüßt, um welches Land es sich auch handeln mag.

Große Erfolge der UdSSR

WASHINGTON. „Die Leistungen der Sowjetunion sind anschaulich und gewaltig“ — unter dieser Überschrift bringt die Zeitung „Washington Evening Star“ einen Artikel ihres Korrespondenten Ralph McGill. Vor kurzem besuchte er die UdSSR als Passagier des ersten Direktfluges New York — Moskau.

McGill vergleicht seine Eindrücke von der Sowjetunion mit denen, die er während seines ersten Aufenthalts in der UdSSR 1959 gewonnen hatte. „1968 kann man in der Sowjetunion erstaunliche und gut sichtbare Anzeichen des Fortschritts sehen“, schreibt er. Der amerikanische Korrespondent ist besonders durch die Ausmaße des Wohnungsbaus in der Sowjetunion beeindruckt.

(TASS)

„Nhan Dan“ dankt der KPdSU

HANOI. (TASS). Die Zeitung „Nhan Dan“ würdigte die Rolle und Bedeutung der Kommunistischen Partei der Sowjetunion für die kommunistische und Arbeiterbewegung der Welt. „Die Kommunistische Partei der Sowjetunion hat viele Siege errungen, die von gewaltiger internationaler Bedeutung sind“, heißt es in dem Artikel. „Nach dem großen Sieg der Sowjetunion im zweiten Weltkrieg ist der Sozialismus über den Rahmen nur eines Landes hinausgewachsen und zu einem Weltsystem geworden. Das ruhmreiche Siegesbanner des Sozialismus weht nicht nur in der östlichen, sondern auch in der westlichen Hemisphäre.“

Ungemein große Bedeutung

hatten die Siege der KPdSU für die vietnamesische Revolution, schreibt die Zeitung. Sie hebt die gewaltige Rolle der Zerschlagung der japanischen Militaristen durch die Sowjetunion für die erfolgreiche Verwirklichung der August-Revolution und für die Gründung der Demokratischen Republik Vietnam hervor.

„Nhan Dan“ betont, daß die Sowjetunion dem revolutionären Kampf des vietnamesischen Volkes ständig aktive Unterstützung erweist. Im Namen der Kommunisten, der Arbeiterklasse und des Volkes Vietnams richtet sie an die Kommunistische Partei, an die Regierung und das Volk der Sowjetunion die herzlichsten Grüße und Dankesworte.



KIRGISISCHE SSR. Der Kolchos „Rasswet“, Rayon Sokulski, hat die vorfristige Erfüllung des Fünfjahresplans im Getreideverkauf an den Staat gemeistert. Die Getreidelieferung wird fortgesetzt, 5 000 Zentner Getreide sind über das Soll hinaus in die Kornkammern der Heimat geschüttet worden.

UNSER BILD: Eine Rote Autokolonne des Kolchos „Rasswet“.

Foto: W. Uteschew
(TASS)



Lenin lebt in unseren Taten fort

sieht, daß er so früh verglüht ist. Er mußte verglühen. Seine Gedanken arbeiteten dauernd mit Hochspannung. Ich erinnere mich der Zeit, da seine letzte Krankheit, die ihn hinraffen sollte, heranrückte, und die Ärzte auf einen

lag. Die Frühlingsluft, der eben ergründende Wald, die schwellenden Knospen — alles alles schien eine besondere Stimmung. Ich dankte in der Ferne schwellen, regte zum Träumen von der Zukunft an. Ein solches Gespräch aus den letzten Jahren seines Lebens ist mir im Gedächtnis geblieben.

der kapitalistischen Länder stellt die Errungenschaften der Wissenschaften und Technik immer mehr in den Dienst ihrer imperialistischen Ziele. Jede neue Erfindung sucht sie auszunutzen, um den neuen Raubkrieg, den sie so sehnsüchtig herbeiwünscht, noch vorbereitender zu machen, als der letzte imperial-

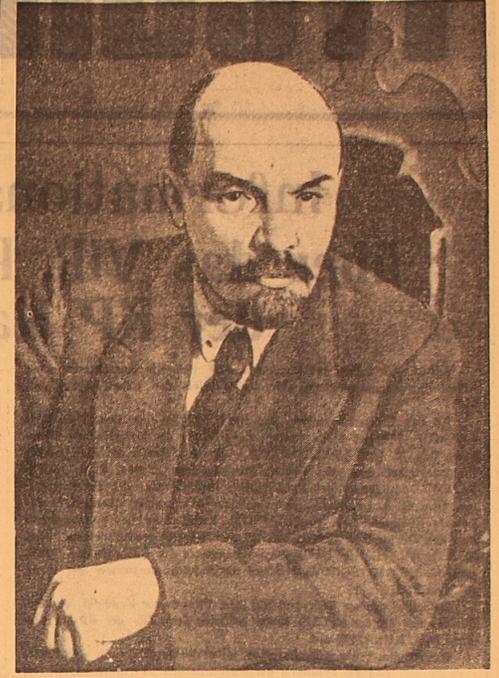
von verschiedenen laufenden Angelegenheiten, aber als wir tiefer in den Wald kamen, verstummte er, doch dann kam er auf eine Erfindung zu sprechen, und in diesem Zusammenhang äußerte er, daß neue Erfindungen auf dem Gebiet der Wissenschaft und der Technik die Verteidigungskraft unseres Landes so stark machen werden, daß jeder Angriff auf unser Land unmöglich werden wird. Dann ging das Gespräch auf das Thema über, daß die Bourgeoisie, solange diese die Macht in Händen hat, sich zur Unterdrückung der Werktätigen benutzt, während das klassenbewußte organisierte Proletariat, sobald es die Macht in Händen hat, sie verwenden wird, um jede Ausbeutung zurück zu machen und allen Kriegen ein Ende zu setzen. Iljitsch sprach leiser und immer leiser, fast flüsternd, wie er das zu tun pflegte, wenn er von seinen Träumen, wenn er von seinen heiligsten Gedanken redete. Dieses ganze Gespräch steht in vollem Einklang mit Iljitschs allgemeinen Äußerungen. Doch tut es mir schrecklich leid, daß ich kein stenografisches Gedächtnis habe.

In den seit diesem Gespräch vergangenen Jahren sind wir dank der Politik unserer Partei zu einem technisch mächtigen Land geworden.

Wir wissen, wie in diesen Jahren die Einigkeit der Werktätigen unseres Landes geschmiedet wurde, wie ihr Klassenbewußtsein, wie ihre Kampffähigkeit geschmiedet wurden.

Wir wissen, welchen Einfluß Iljitschs Wirken auf die gesamte Arbeit hat, die jetzt in unserm Land geleistet wird. Er hat uns starke Impulse für viele, viele Jahre gegeben.

Zuerst veröffentlicht am 22. April 1935 in der „Prawda“, Nr. 111



W. I. Lenin. Moskau. 2. — 5. März 1919

N. K. KRUPSKAJA

Ein Gespräch mit Iljitsch

strengen Regime bestanden. Sie ordneten an, nach dem Mittagessen zwei Stunden zu liegen. Iljitsch fügte sich der Anweisung, war jedoch skeptisch gegenüber dem Verlangen der Ärzte und meinte: „Das ich nicht denke, können sie doch nicht erreichen!“ Und wirklich, ob er im Bett lag, ob er spazieren ging oder sich über einfache Lebensfragen unterhielt — unermüdlich dachte er an die Sache, der er sein ganzes Leben, alle seine Kräfte, jede Minute seines Lebens gewidmet hatte.

Es ist allgemein bekannt, welch große Bedeutung Lenin der Wissenschaft beimaß. Wohl jeder erinnert sich der Rede, die Wladimir Iljitsch auf dem III. Gesamtrussischen Sowjetkongreß hielt und in der er ausführte: „Früher war das ganze menschliche Denken, der menschliche Genius nur darauf gerichtet, den einen alle Güter der Technik und Kultur zu geben und den anderen das Nötigste vorzuenthalten — Bildung und Entwicklung. Jetzt dagegen werden alle Wunder der Technik, alle Errungenschaften der Kultur zum Gemeingut des Volkes, und von jetzt an wird das menschliche Denken, der menschliche Genius niemals mehr ein Mittel der Auswahl, ein Mittel der Ausbeutung sein.“ (W. I. Lenin: Werke, Bd. 26, S. 480/481). Dies bezog sich auf unser Sowjetland. Die Bourgeoisie

stische Weltkrieg es war, um diesen Krieg zu einem verheerenden Orkan werden zu lassen.

Um unsere Heimat, unser Vaterland, um das Land der Sowjets gegen einen Überfall zu schützen, mußten wir verstärkt zur Verteidigung rüsten. Es galt, alle Errangenschaften der Wissenschaft und der Technik in den Dienst der Verteidigung zu stellen. So handelte unser Land schon, als Lenin noch lebte. So handelte es jetzt unter der Führung der Partei. Unser Land ist zur Verteidigung bereit. Erst der Sieg des Sozialismus in der ganzen Welt wird den wahnwitzigen Träumen von einem neuen Krieg ein Ende setzen.

Und da fällt mir ein Gespräch mit Iljitsch ein, das ich einmal an seinem Geburtstag während eines Spaziergangs mit ihm über dieses Thema führte! Er sprach zunächst

VOR kurzem besuchte mich der alte Arbeiter Rudakow aus Prokopjewsk im Kusnezbecken, der dienstlich hier zu tun hatte. In den neunziger Jahren arbeitete er in Petersburg hinter der Newskaja Sastawa und war ein naher Freund des Genossen Babuschkin, eines der klassenbewußtesten und aktivsten Arbeiter jener Zeit. Er war mein Schüler in der Sonntagsschule. Wir hatten einander vierzig Jahre lang nicht gesehen. Nach seiner Ankunft in Moskau suchte er mich auf. Wir waren beide sehr bewegt. In aller Eile erzählte er von seinem Leben, wie er im Gefängnis gesessen hatte, wie es in der Verbannung gewesen war und wie er nach 1905 in Sibirien blieb. „Mein Sohn ist Ingenieur, meine Tochter absolviert die Hochschule“, sagte er, „wir sind alle Kommunisten.“ Dann meinte er gerührt: „Alles, worüber wir damals gesprochen haben, geht jetzt in Erfüllung.“ Wir waren beide so aufgeregt, daß er vergaß, mir seine Adresse zu geben.

Ja, wir Alten haben angesichts unserer Errungenschaften unsere eigenen Empfindungen. Es ist ein besonderes Gefühl, in lebendiger, konkreter Form das Wirkliche zu sehen, woran man so lange gedacht und wofür man so lange Jahre gekämpft hat. In unserer Generation, bei denjenigen, die Lenin aus nächster Nähe gekannt, die mit ihm zusammen gearbeitet haben, mischt sich dem Gefühl der Freude ein Gefühl tiefer Trauer bei, daß Iljitsch dies nicht mehr

So verwandelte sich das Leben

1917. Balgara. Diesen Namen, der seit vier weißrussischen Zeiten in das Dorf gekommen war, führt jetzt schon niemand mehr im Munde. Er ist in Vergessenheit geraten. Die Menschen bauen ein neues Leben auf, und alles, was sie mit der düsteren Vergangenheit verband, setzt sich auf dem Grund der Geschichte ab.

Balgara. Das einsame Gehöft des Kaufmanns Krasnopoljew, in der weiten Kustanar Reihgrassteppe. Man erzählt, daß gerade hier der große Reichtum zusammenfloß, den ihm die großen Ländereien, die von Tagelöhnern bearbeitet wurden, einbrachten.

Ein schmälliches Ende erwartete den Wüstling und Habüchtligen. Die Sowjetmacht fegte alles, was für das neue Leben untauglich war, wie ein Sturm hinweg. Das Land, das jetzt dem Volke gehörte, blühte auf. Es wurden Äcker und Kommunen gegründet. Die Bauer lernten in einem einträchtigen Kollektiv mit einer gemeinsamen Wirtschaft leben.

Es fanden sich auch nicht wenige Menschen, die mehr von den staatlichen Betrieben — den Sowchoses — angezogen wurden.

1929. Balgara existiert nicht mehr. Im zweiten Halbjahr kamen aus dem governmenten Samara die Leiter und Fachleute des künftigen Sowchoses. Hier entstand das Zentralgehöft des Sowchoses „Ken-Aralsk“. Seine Ländereien dehnen sich über 100 000 Hektar aus.

In den ersten Jahren seines Bestehens lieferte der Sowchoso keine Produktion. Erst 1932 säte man Getreide. Viehzucht gab es keine, es mangelte an Wasser. Dieses Problem mußte man schleunigst lösen. Auf dem Territorium des Sowchoses entfalteten sich große Meliorationsarbeiten. Es wurde viel gebaut. Das Kontor des Zentralgehöfts, die Maschinen- und Traktorenwerkstatt, der Klub, die Bäckerei, die Spielhalle, das Badehaus, das Kraftwerk... Der Aufbau einer neuen Gesellschaft, eines neuen Lebens, schließlich eines neuen Dorfes...

1933. Im Frühling bebaute der Sowchoso fast 7 000 Hektar mit Getreide. Die Wirtschaft besaß jetzt schon mehr als zehn Traktoren, einheimischer und amerikanischer Produktion. Aber es mangelte an Fachleuten. Die wenige Technik, die da vorhanden war, wurde schlecht behandelt. Die ganze Ernte einzubringen, brachte man nicht fertig.

Sehr schwer war es anfänglich mit den Wohnungen. Für den Bau fehlten die Materialien. Auf dem ganzen Territorium der Wirtschaft waren 3 — 4 mehr oder weniger bedeutende Sied-

lungen, die aus niedrigen, grauen Lehmhütten bestanden.

1942. Auf der Grundlage des Sowchoses „Ken-Aralsk“ wurde zwei neue Wirtschaften gegründet: der Sowchoso „Kenaralsk“ und der Lenin-Sowchoso. Die Kriegszeit, die Zeit der neuen, niedergewesenen Schwierigkeiten...

Heute. Der Lenin-Sowchoso ist eine der größten Wirtschaften des Rayons Fjodorowski. Sein Grund- und Bodenfonds beträgt 44 347 Hektar. Die Saatfläche — 31 000 Hektar.

Hier einige Angaben und Zahlen aus den letzten Jahren. Heute verfügt der Lenin-Sowchoso über 140 Traktoren (darunter auch die neuesten K-700), über 106 Kombines SK-3 und SK-4, über viele andere landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. In den letzten 5 Jahren lieferte der Ackerbau Produktion für mehr als 10 Millionen Rubel. Der Hektartrag des Getreides erreichte 20,5 Zentner. Der Lenin-Sowchoso ist ein Großlieferant von Fleisch- und Molkeerzeugnissen. Auf seinen Farmen befinden sich fast 6 500 Stück Rindvieh und 1 800 Schweine.

In den letzten fünf Jahren verkaufte der Sowchoso 282 000 Zentner Fleisch und anderthalb Millionen Zentner Milch an den Staat. Und noch eine Zahl: 1968 — 1967 bekam der Sowchoso 3 mal soviel Gewinn, als in den vorhergehenden 5 Jahren.

Wie haben sich diese Leistungen des Sowchoses auf das Leben der Arbeiter ausgewirkt? Das Leben ist viel schöner geworden, und es wird mit jedem Jahr noch besser. Unlängst wurde eine moderne Speisehalle ihrer Bestimmung übergeben. Das Verwaltungskontor des Sowchoses und das Gasthaus befinden sich jetzt in einem neuen zweistöckigen Gebäude, es wachsen schon die Mauern des neuen Kulturhauses und anderer Bauobjekte empor.

W. I. Lenin. Den Namen dieses Menschen des titanischen Gedankens trägt der Sowchoso. Und darin liegt ein gewisse Symbolik. Schon in den ersten Jahren der Sowjetmacht, schrieb W. I. Lenin: „Nachdem die Sowjetmacht das Privatigentum an Grund und Boden völlig aufgehoben hat, ist sie bereit, darauf abzugehen, eine ganze Reihe von Maßnahmen in die Tat umzusetzen, die auf die Organisation des sozialistischen Großbetriebs in der Landwirtschaft abzielen. Die wichtigsten dieser Maßnahmen sind die Einrichtung von Sowjetwirtschaften, d. h. von großen sozialistischen Gütern.“ (W. I. Lenin, 5. Auflage, Band 29, S. 123).

Und das Leben bewies die Richtigkeit dieser Worte. A. MARZ

Gebiet Kustanar

Orte, die uns heilig sind

Hier wurde Lenin geboren

VOM Wasser aus ist die Stadt fast gar nicht zu sehen, nur auf dem Gipfel des Hügelns lugen die Dächer hinter den Bäumen hervor.

Ein Flußhafen aus Glas und Beton. Ein asphaltierter Platz davor mit geometrischen Konturen der Grünanlagen. Die Angekommenen stürmen die Autobusse. Eine Stadt wie viele andere? Der Bus erklettert zickzackweise den steilen Hang und rollt dann eine breite, dicht mit Bäumen bepflanzte Allee entlang. Ganze Viertel neuer mehrstöckiger Wohnhäuser, Kinos, Cafes, Kaufhäuser... Eine Stadt wie viele andere?

Der Fahrer spricht gewohnheitsmäßig ins Mikrophon: „Lenin-Straße“. Na ja, die Menschen wohnen doch hier, in dieser Stadt, einem Gebietszentrum mit seinen Fabriken, Schulen, Unterhaltungsstätten.

Ich bewundere diese Menschen, die Einwohner von Ulanow, und versuche, indem ich sie beobachte, festzustellen, ob ihnen etwas Besonderes anhaftet. Menschen wie alle anderen? Ja, natürlich sind sie so wie wir alle. Und trotzdem schenkt mir etwas Besonderes in ihrem Verhalten zu sein: etwas mehr Ernst, Bedachtsamkeit und Würde. Oder will ich das nur sehen? Es ist wirklich keine Kleinigkeit, die der Stadt zu wohnen, die der Welt Lenin schenkte.

Also, Lenin-Straße Nr. 58. In diesem unscheinbaren Holzhäuschen mit Halbschöb wurde im Jahre 1929 das Lenin-Memorialmuseum eröffnet.

Ungewöhnliche, unvergleichliche, unvergeßliche Eindrücke bekommt man in diesem Haus, wo die Ulanow 1878 bis 1887 gewohnt haben. Hier lernt man — nein, noch nicht den Führer der Revolution, sondern den bescheidenen, guten, wohlischen Knaben Wladimir, der hier in der Familie des Inspektors der Volksschulen Ilija Nikolajewitsch Ulanow, eines Menschen mit wunderbaren, seelischen Eigenschaften, im

freundschaftlichen, einträchtigen Kreis seiner fünf Geschwister aufwuchs, unter der klugen, einflussreichen Obhut einer der schönsten Mütter in der Menschenschichte, Maria Alexandrowna Ulanowa, geborene Blank. Das was wir hier über den Knaben erfahren, dem es beschieden war, den Gang der Weltgeschichte zu beeinflussen, über die Familie, deren einfaches Mitteld er war, erschüttert durch seine Schlichtheit, Natürlichkeit, die Nähe zu allem, was uns selbst seit unseren Kindertagen vertraut ist.

Die Kinder waren paarweise befreundet: Anja mit Alexander, Wladolija mit Olja, Mitja mit Manjascha (Maria). In der

Kinderstube sieht man das Spielzeug der kleinen Ulanows selbstgebastelte hölzerne Würfel und Schiffchen aus Papier. Hier ist Wladolija Ulanowa Zimmer, als er schon Gymnasiast war, eigentlich kein Zimmer, der obere Treppenaussatz, beschränkt durch ein Geländer. Ein eisernes Bettgestell, ein Stühlchen, ein Tisch, an dem Wladolija seine Schulaufgaben machte, eine Karte der Welthalbkuugeln an der Wand und ein selbstgezeichnetes Bücherbrett. Jeder Zug in Ulanows Lebensweise gibt zu verstehen, nur Menschen, die nichts für sich selbst verlangen, beanspruchen, sind fähig, sich restlos der Sache hinzugeben, die für alle lebenswichtig ist.

Eine mittelgroße Wohnstube mit Wienerstühlen und einem alten Flügel. Streng sachliche Ausstattung im Arbeitszimmer Ilija Nikolajewitschs. Eine geräumige Eßstube. Kleine Einzelzimmer der älteren Kinder. Ein Tisch, an dem das unentbehrlichste an Mobilien — ein Bücher, Bücher, Bücher. Alles spricht von Verachtung für Luxus und von Liebe zur Arbeit.

Ein großer Hof mit einem Wageneschuppen, einem Sommerhäuschen und einer Sommerküche schließt sich an das Haus an. Hier spielten die Kinder. Versteckt der Schuppen war dazu besonders geeignet und beliebt, sie übten Ringkampf, der dicke hohe Pfahl sieht heute noch zwischen dem Schuppen und dem Brunnen. Alle arbeiteten im Garten, der von dem Hof durch eine Hecke getrennt war. Später, als die Ulanows — nach dem Tode Ilija Nikolajewitschs, nach der Hinrichtung Alexanders — Simbirsk verließen, erweidete der neue Besitzer einen Teil des Gartens aus und ließ sich eine zweistöckige Villa bauen. Am 2. November 1941 — vor den Mauern Moskaus wüdete damals der Krieg — wurde eine Filiale des Zentralen Lenin-Museums eröffnet. Sechs Millionen Menschen besuchten die Lenin-Gedenkstätten in Ulanow.

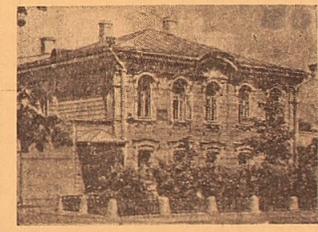
Es gibt in der Stadt noch drei Häuser, wo die Familie Ulanow wohnte, es gibt auch einige mit Gedenktafeln bedachte Stätten, die der junge Lenin und seine Geschwister besuchten. Wo sich die Kommunistische und Sowjetkaja Straßen kreuzen, liegt ein zweistöck-



Wladimir Iljitsch Ulanow (Lenin), 1887



Wladimir Iljitschs Zimmer



Haus, in dem W. I. Lenin seine frühe Kindheit verbrachte. Im Flügel dieses Hauses wurde im Jahre 1870 W. I. Lenin geboren.

Auf dem Gipfel des Hügelns über der Wolga wird die Skulptur „Mutter und Sohn“ errichtet werden, die Maria Alexandrowna und den Knaben Wladolija darstellen wird. Ein großartiges Geschenk für die Kinder der Stadt Ulanow wird der Plonerpalast sein mit seinen 2 000 Gast- und Arbeitsplätzen für die jungen Einwohner, mit Versuchswerkstätten, Sportplätzen, einem Prüfungsbau für Schiffsmodelle und vielen anderen Spezialräumen.

An der Mittelschule Nr. 1 beginnt die Allee des Iljitsch-Jahrhunderts, die mit je einem Hundert Eichen, Linden und Ahorne bepflanzt wird. Sie wird sich bis zum Karl-Marx-Denkmal hinziehen, dem ersten Marx-Denkmal in unserem Land, das vom Bildhauer S. D. Merkurow und dem Architekten W. A. Sischuko für die Sammlungen der Werktätigen der Stadt errichtet und am 1. Mai 1921 feierlich eröffnet wurde.

In allen Stadtteilen Ulanows, das heute mit seinem Automobilwerk, der Fabrik für schwere und unskale Werkbänke und anderen Betrieben ein weltbekanntes Industriezentrum geworden ist, wird der Bau und die Wohlfühlrichtung neuer Wohnviertel fortgesetzt. Doch die Lenin-Straße mit ihrem Ulanow-Vorhaus bleibt unangetastet. Nur die Interieure der sich hier befindenden Bürgerwohnungen werden mit modernem Komfort ausgestattet. Sonst wird das ganze an das Ulanow-Haus anschließende Viertel in ein historisches Schutzgebiet verwandelt werden mit Wiederherstellung der Realien, die in den 70 — 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts hier bestanden.

So wird man Ulanow im Jahre 1970 erleben, Wer von uns träumt nicht davon, dieses uns teuerste Stadt der Welt in jenen denkwürdigen Tagen besuchen zu können!

A. DEBOLSKI, Sonderkorrespondent der „Freundschaft“

Vorteile liegen auf der Hand

Voriges Jahr ging der Dshambuler Kraftfahrpark Nr. 6 zum neuen System der Planung und ökonomischen Stimulierung über. Das wirkte sich erspürlich auf seine Tätigkeit aus. Der Plan des Frachtmasssatzes wurde von Monat zu Monat systematisch überbittelt. Und im Ergebnisse — in anderthalb Jahren an die 730 000 Rubel Reingewinn, fast um 200 000 Rubel mehr als in den vorangehenden anderthalb Jahren. Dem Betriebsfonds konnten an die 200 000 Rubel zugewiesen werden, um 25 000 Rubel mehr, als für die verstrichenen 5 Jahre. Es konnte mit dem Bau eines Schwimmbassins, eines Klub- und Bibliothekgebäudes, eines Erholungsheims u. a. begonnen werden.

Bedeutend gestiegen ist der Lohn der Kraftfahrer. Es lohnt sich über die Erfahrungen des Kraftfahrparks ausführlicher zu sprechen.

Wichtig ist natürlich vor allem die maximale Auslastung des Kraftfahrparks.

Und das — eine paradoxe Besonderheit: Die Auslastung, die rationelle Ausnutzung jedes Kraftwagens hängt viel mehr von den Klienten ab als vom Kraftfahrpark.

Das berückichtigend wurden die Beziehungen zwischen den Klienten und dem Kraftfahrpark überprüft. Um die Anweisungen früher „von oben“ kamen — so und was noch wichtiger ist — ein und dieselben Schöffere, die jetzt zu Produktionsbrigaden zusammengeschlossen werden können. Der Vorteil für alle liegt auf der Hand, wie für die Klienten, für den Kraftfahrpark, so auch für die Schöffere.

Die Arbeitsdisziplin ist besser geworden, die Auslastung und Nutzung der Kraftfahrzeuge läßt sich besser kontrollieren. All das fördert die persönliche Verantwortung.

Die Klienten sind zufrieden, daß sie jetzt ständig von ein und demselben Schöffere betreut werden, die sie kennen, denen sie vertrauen können. Das bietet die Möglichkeit, das öftere ohne Expeditione und sogar Auflader auszukommen, da die Schöffere diese Arbeit mit Verantwortung gegen zusätzliche Entlohnung gern übernehmen. Jetzt steigt auch das Tempo des Frachtmasssatzes, wird wiederum alle interessier, sind. Diejenigen Klienten, die die ihnen zur Verfügung gestellten Kraftfahrzeuge nicht genügend auslasten, bekommen nächstes Mal keine oder weniger. Das wirkt. Um nur ein Beispiel anzuführen: Früher konnte der Schöffere Johann Herdt, der Möbel transportierte — zwischen Lager und Verkaufsstelle — nur knappe zwei Fahrten schaffen, jetzt macht er 5–6 Fahrten pro Schicht. Für jeden Kilometer bekommen die Fahrer eine Kopeke Prämie. Komisch, was?

Aber die Kopeken machen Rubel. Im vorigen Jahr machten diese Prämien 20 000 Rubel aus. Einer der besten Schöffere erhielt 440 Rubel Prämie, bei Juri Straub betrug die Prämie 20 Prozent seines gesamten Jahreslohns. Vermindert wurden die Leerfahrten, sobald der Koeffizient für die Ausnutzung der Rückfahrfahrten von 0,6 auf 1 gehoben wurde.

Somit sehen wir, daß die Einführung des neuen Systems der Planung und ökonomischen Stimulierung auch die Arbeitsproduktivität bedeutend fördert.

W. KULESCHOW,
Ingenieur des Dshambuler
Passagierautofrachts



Erfolge der Geflügelzüchter

Große Erfolge erzielten in diesem Jahr die Geflügelzüchter des Sowchos „Kryszylharski“. Im Halbjahr lieferten sie 4 530 000 Eier an den Staat. Das ist bedeutend mehr, als geplant wurde.

Im Vergleich zur entsprechenden Periode des vergangenen Jahres wurde die Eierlieferung zweimal größer.

Die Geflügelzüchter beschlossen, die Stückzahl des Geflügels in diesem Jahr zu vergrößern. Allein Leghühner soll es 72 000 geben. Der Sowchos plant, noch in diesem Jahr 9 Millionen Eier und 1 600 Zentner Diathühnerfleisch an den Staat zu verkaufen.

Zum Ende des Planjahresfüllt soll der Sowchos jährlich 15 Millionen Eier bekommen und 14 Millionen davon an den Staat verkaufen. Es wird geplant, von jeder Leghühner 160 Eier im Jahr zu bekommen. Außerdem wird der Staat noch 2 000 Zentner Hühnerfleisch vom Sowchos erhalten.

I. KANDIBOR

Gebiet Pawlodar

Dank der reichen Kartoffelernte wird der Kolchos „Alma-Ata“ in diesem Jahr dem Staat 2 000 Tonnen Kartoffeln verkaufen. Das ist bedeutend mehr als im Plan vorgesehen.

Pawel Niščerchenko, Leiter einer Arbeitsgruppe, erntet von den ersten Kartoffelreihen, bei noch nicht völligem Auswuchs der frühzeitigen Knollen, schon den von den Kartoffelzüchtern als Verpflichtung erstrebten Hektarertrag — 160 Zentner.

Gute Arbeit leisten die dem Kolchos zu Hilfe gekommenen 35 Jungarbeiter vom Rauchwarenkombinat aus Alma-Ata. Ihr Tagessoll erfüllen sie zu mehr

als 120 Prozent. Gutes Lob verdienen die Komsomolzen Valja Woroschitowa, Maria Hinz, Galja Mikina, Ljuba Tschobotjarowa u. a. Sie sind dem Traktoristen Iwan Schalajew mit seinem Kartoffelroder immer auf den Fersen.

UNSERE BILDER: 1. Maria Hinz, 2. Der Traktorist Iwan Schalajew und die Kartoffelzähler (im Vordergrund) Valja Woroschitowa und Galja Mikina.

Gebiet Alma-Ata

Text und Foto: Th. Esau



Die Wissenschaft diktiert

In der letzten Zeit entfaltet sich im Gebiet Zelinograd immer breiter die Bewegung der Arbeiter und Angestellten um die Einführung der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation (WAO) in die Produktion.

In den Betrieben und auf den Baustellen des Gebiets wurden vierzehn WAO-Abteilungen, -Gruppen und -Labors organisiert und 127 schöpferische Brigaden gebildet, in denen über tausend Neuerer beschäftigt sind. Sie alle beteiligen sich an der Erarbeitung und Verwirklichung der WAO-Pläne. Im vorigen Jahr entwarfen sie insgesamt 133 solcher Pläne, deren ökonomischer Effekt sich auf eine Million Rubel belief.

Die durchgeführten WAO-Maßnahmen verbesserten die Ausnutzung der Arbeitszeit, die Auslastung der Maschinen und Ausrüstungen. Infolgedessen stieg die Produktivität in den Bergwerken und Aufbereitungsfabriken um 0,5 — 1,5 Prozent, auf den Baustellen um 1 — 3 Prozent, in der Kraftfahrbetriebe um 15 Prozent.

Die ganze WAO-Arbeit führte und führt man hauptsächlich in zwei Richtungen: rationale Organisation der Arbeit und der Produktion in ihrer Gesamtheit, In-

dusträsthetik und Arbeitskult.

Im Lenin-Werk von Makinsk begannen die schöpferischen WAO-Brigaden ihre Tätigkeit mit dem gründlichen Studium der Arbeitsorganisation auf jeder einzelnen Arbeitsstelle. Hier wurden die faktische Dauer der Auslastung jeder Werkbank sowie der Zeitverbrauch ihrer Einrichtung und Regelung überprüft. Das ermöglichte solche WAO-Maßnahmen zu treffen, die die Produktivität rapid steigerten und dadurch günstige Verhältnisse schufen, um das Werk vom Dreischichtbetrieb zum Zweischichtbetrieb zu überführen, ohne den Produktionsplan zu verringern. Die sechs erfüllten WAO-Pläne gaben einen ökonomischen Effekt von 35 000 Rubel, die weiteren zehn Pläne, die gegenwärtig im Werk verwirklicht werden, sollen noch 20 000 Rubel einbringen.

Im Werk für Stahlbetonkonstruktionen von Abassart legte man das Hauptgewicht darauf, die Arbeitsverhältnisse in den Hallen zu verbessern, ein gesundes Betriebsklima zu schaffen. Die WAO-Gruppen bemühen sich vor allem darum, die Vergütung der Luft und das Arbeitsgeräusch auf ein Mindestmaß herabzusetzen. Außerdem

sorgt man hier auch dafür, daß jede Arbeitsstelle richtig und in genügendem Maß beleuchtet, daß die Auslastung des Arbeiters nach Möglichkeit verringert wird.

Diese WAO-Maßnahmen schufen nicht nur normale Arbeitsverhältnisse, sondern ermöglichten auch die dritte Schicht im Werk zu liquidieren und dabei die Produktionskennziffern bedeutend zu verbessern.

Als Vorbild hoher Arbeitskult kann das Zelinograd Lokomotivbetriebswerk, geleitet von Wsewolod Boldurat, dienen. Alle Werkbänke in diesem Betrieb sind hellgrün gestrichen worden, neben jeder steht eine ebenfalls hell gestrichene Stellage rationaler Konstruktion. Auf solch einer Arbeitsstelle braucht der Dreher keine überflüssige Bewegung zu machen. Die Reparaturarbeiter haben schon längst ihre traditionelle Handschraubenschlüssel durch moderne elektrische Schraubmaschinen ersetzt, was die Produktivität um 3 — 4-fache steigerte.

Auf jeder Arbeitsstelle gibt es hier technologische Karten, in denen vorgemerkt ist, mit welchem Werkzeug und wie lange diese oder jene Operation zu verrichten ist. Die Reparatur wird nach dem Netzwerkplan durchgeführt, was die Überholung einer Lokomotive um 12 Stunden verkürzt.

Nicht von ungefähr verlieh man diesem Lokomotivbetriebswerk den Titel „Betrieb hoher Produktionskult“.

A. KURZ

Vor dem Erntestart

Die Mechanisatoren des Sowchos „Saretschny“, Rayon Jessil, haben die Reparatur der Erntemaschinen abgeschlossen. Einsatzbereit sind 85 Kombines. Höhe Leistungen erzielte bei der Überholung Johana Herdel, Ija Sabanenko und Heinhart Fink. Jeder von ihnen hat 2 abfahrende Kombines instandgesetzt. Papu Kurlin sogar 3.

samkeit geschenkt. Hier wurden zwei mechanisierte Tennen eingerichtet. Alle Arbeitsgänge von der Entladung bis zur Abstellung des Korns an die Getreidemästel sind mechanisiert.

Die bevorstehende Ernteeinbringung wird man im „Saretschny“ gut organisiert bekommen.

A. BILL
Gebiet Zelinograd

Getreide in die Speicher

Die ersten Schwaden sind gedroschen, die ersten Schwaden von den Wintergetreideern der Feldbrigaden des Kolchos „Krasny partizan“, Rayon Borodulcha. Die Kolchosbauern sind darum besorgt, das erste Getreide in die Kornkammern der Heimat zu schütten. Eine Autokolonie aus der 3. Brigade bei der Überholung 1. M. Timoschenko. Die vordersten Autos mit Getreide lenken die besten Schöffere des Kolchos Paul Illenseer, Nikolai Timoschenko, Eduard Ekbert, Wladimir Polomow und Woldemar Klein. An diesem Tage machten sie zwei Fahrten und brachten 320 Zentner Getreide zur Getreideabnahmestelle. Insgesamt sind es schon über 2 000 Zentner Getreide, die der Kolchos „Krasny partizan“ in die städtischen Kornkammern geschüttet hat. Ihre Verpflichtung — nicht minder als 41 500 Zentner Getreide an den Staat zu verkaufen — werden die Kolchosbauern des „Krasny partizan“ bestimmt verwirklichen.

G. SCHULZ

Gebiet Sempalatinsk

Erfahrene Viehzüchter

Helmut Mundt geht schon im Laufe vieler Jahre mit dem Vieh um. Er hat große Erfahrungen gesammelt. Vor allem legt er großen Wert auf die Förmierung der Rindermastherden. Und damit beschäftigt er sich nicht direkt früher, im Winter, Ende April hat er schon zusammen mit dem Hirten Leo Zita die Herde auf die Weide getrieben. Die Mäweiden sind bekanntlich die besten. Die satten Gräser der Weiden sind die besten Vorbedingungen zum Fettansetzen. Die Weidesaison dauert 100–120 Tage und Nächte. Im Laufe dieser 3–4 Monate, was Helmut Mundt schon aus Erfahrung weiß, nimmt ein Tier bis 25–30 Kilo an Gewicht zu. Seines Erachtens machen es die Viehzüchter, die große Herden formieren, nicht recht. Seine Herde zählt 190 Stück Vieh. Diese Herde hütet er zusammen mit Leo Zita.

Eine wichtige Rolle spielt auch die planmäßige Nutzung der Weiden, so auch die Auswahl des Standorts und die Entfernung der Wassertränke. Alles muß berücksichtigt werden, denn es sind Faktoren, die bei der Gewichtszunahme mitwirken.

Anfangs Mai konnte das Vieh weit vom See entfernt geweidet werden, da ringsum in den Gräben und Höhlungen Tauwas-

ser stand. Später mußte es näher zum See getrieben werden, näher zur Tränke. Zur Rast wird das Vieh auf eine Anhöhe getrieben, wo es Wind gibt, dann ruht es sich besser aus, die Brennsen quämen es hier nicht.

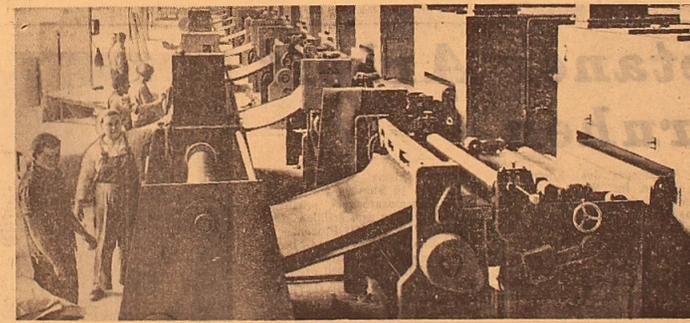
Während der ganzen Weideperiode darf das Vieh nicht unnötig hin- und hergetrieben werden, denn hierbei büßt es an Gewicht ein. So etwas kommt bei Helmut Mundt nicht vor. Das regelmäßige Tränken spielt auch eine wichtige Rolle, mindestens dreimal soll das geschehen, wenn es sehr heiß ist — viermal.

Die Hirten verpflichteten sich, jedes Stück Vieh mit einem Lebewgewicht von 300 Kilo an den Staat zu verkaufen. Die ersten 57 Stück wurden mit einem Durchschnittsgewicht von 327 Kilo abgeliefert. Ende jeden Monats sollen 20 Stück abgeliefert werden. Die durchschnittliche Tagesgewichtszunahme beträgt 1 100 Gramm. Das ist keine schlechte Leistung.

Die Erfolge der Viehzüchter Helmut Mundt und Leo Zita sind ihr Beitrag zur vorläufigen Erfüllung des Fleischverkaufsplans ihres Kolchos.

I. GALEZ

Rayon Krasnoarmejski,
Gebiet Kokschtaw



LENINGRAD. In Kolpino ist ein Werk für die Herstellung von Lineolium und Profilerzeugnissen errichtet und von der Staatskommission angenommen worden.

Die Kapazität des neuen Betriebes macht 9,5 Millionen Quadratmeter Lineolium und 10 Millionen Meter Profilerzeugnisse im Jahr aus.

UNSER BILD: Automatenlinien für die Herstellung des Lineoliums.

Foto: M. Blochin (TASS)

In den ersten Reihen

Fünf mechanisierte Brigaden des Sowchos „Amangeldinski“, Rayon MaRinsk, sind im Futterbeschaffungssektor. Laut Plan sollen 4 148 Tonnen Heu beschafft werden.

Die Brigade des besten Mechanisators des Sowchos A. Wolf hat 1 200 Tonnen Heu aufzubringen. In 20 Tagen hat die Brigade schon 450 Tonnen geleistet. Anfangs wurden täglich 10–20 Tonnen Heu geschobert. Zur Zeit sind es schon 70–80 Tonnen täglich.

Rastlos arbeiten in diesen Tagen die Schöffere W. Wesch, G. Wolf. Hohe Arbeitsleistungen erzielen die Heupresser Eduard Buch und Wladimir Prisenzew. Ihre Tages-

norm—7 Tonnen—überbieten sie bedeutend, sie schaffen bis 20–25 Tonnen gepreßtes Heu.

Gut organisiert ist hier auch die Erholung und die Verpflegung. Die Rentnerin Agalja Grigorjewna Otschkinsorgt für schmackhafte Speisen, sie macht hier aus eigenem Antrieb den Meister Koch und erntet stets den Dank der Mechanisatoren. Hier ist auch die massenhafte Aufräumarbeit auf der Höhe. Die Mechanisatoren des Sowchos „Amangeldinski“ schreiten im Rayon Makinsk in den ersten Reihen.

T. KULBAJEW,
Instrukteur des Rayonpartei-komitees Makinsk

Unruhiger Geist

Andreas Hammerschmidt gilt im Kolchos „Tagliski komsomolcz“ im Rayon Urtiki, Gebiet Kustanai, als ein ausgezeichnete Mechanisator. Während der diesjährigen Frühjahrsbestellung in der Kolchosabteilung „Dudakowskije“ bewies er seine große Meisterschaft als Ackerbauer. Bei der hohen Leistungsfähigkeit, die er während der Aussaat entwickelte, wurde die Säugqualität für hoch befunden.

Sofort nach der Beendigung der Saatkampagne gingen alle Betreuer des Aggregats von Andreas Hammerschmidt auf die Überholung ihrer Sämaschinen. Im Laufe eines halben Tages wurden sie schon auf den Maschinenhof befördert.

Andreas aber machte sich an seinen SK-4. 9 Tage später stand sein „Stieppenschiff“ ebenfalls in Bereitschaftsstellung.

Zu dieser Zeit schoß auf der Branche nach dem Regen das Unkraut empor. Und wieder ging A. Hammerschmidt auf Feld. Gemeinsam mit dem Mechanisator A. Riegrert erfüllt er sein Schicksal bei der Bearbeitung des Brachackers zu 150–170 Prozent. Und als die zweite Bearbeitung der Brachfelder abgeschlossen war, beschäftigte sich Andreas mit gründlicher Aufbesserung von Wiesengründen und Weideplätzen. Mit seinem DT-34 pflügt er in einer Schicht bei einer Norm von 3,3– bis 6 Hektar. In 11 Tagen hat Andreas 70 Hektar Land bearbeitet.

Die grundlegende Aufbesserung von Wiesengründen wird fortgesetzt, doch der erfahrene Mechanisator schaut bereits mit Freude auf die ausgezeichnete stehende Getreidemasse. Das ist auch verständlich. Das Herz des Kombiführers schlägt ungeduldig der bevorstehenden Ernteschlacht entgegen.

W. BENDIK

Gebiet Kustanai



Ganz Feuer und Flamme

SO ernst, wie der junge Mann hier auf diesem Bild aussieht, ist er auch gewöhnlich in seinem Tun und Handeln. Ob es lernen oder arbeiten heißt, planen oder erfinden, einerlei: überall nimmt er die Sache ernst, immer ist er ganz Feuer und Flamme.

Wohnt der Ingenieur einer gemütlichen Zusammenkunft bei, so hat er auch das Zeug zum Spaßmacher. Er findet immer das passende Wortchen, das die Men-

schen zum Schmunzeln oder zum Lachen bringt.

Viktor Kruse wurde 1938 im Gebiet Rostow in der Familie eines Kolchosbauern geboren. Er besuchte die Mittelschule mit einer 51-bermiedelle. In demselben Jahr bezog er die Kasachische Staatliche Landwirtschaftliche Hochschule, die er 1961 mit Auszeichnung beendete. So wurde er Ingenieur-Mechaniker. Erst war er Komsomolcz, dann trat er der Partei Lenins bei. Als fleißiger und fähiger Ingenieur und

Organisator wurde er bald zum Cheflingenieur der landwirtschaftlichen Produktionsverwaltung Rusa-jewka befördert.

In den letzten Jahren verkauften die Sowchose des Rusajewkaer Rayons dem Staat alljährlich 20 Millionen Pud Getreide und im vorigen Jahr, im 60. Jubiläumjahr des Sowjetstaates — 25 Millionen Pud. Sie belegten dabei nicht nur den ersten Platz in Kasachstan, sondern auch in der ganzen Sowjetunion.

Alle diese Siege hätten nicht erzielt werden können, wenn die landwirtschaftlichen Maschinen nicht reibungslos gearbeitet hätten. Aber Viktor Kruse verstand es mit seinen Mechanisatoren und Ingenieuren die Arbeit so zu gestalten, sie so zu organisieren, daß es keine Ausfälle wegen mangelhaften Arbeit der Maschinen gab. Das Verdienst des Cheflingenieurs war hier sehr groß.

„Immer in der Furche, immer im Brennpunkt der Ereignisse ist Viktor Petrowitsch“, sagte der Leiter der Produktionsverwaltung Alexander Alnow. „Für aktive Anteilnahme an der Einführung der komplexen Mechanisierung der Bearbeitung des Ge-

freides nach der Ernte, der Mechanisierung der schweren Arbeitsgänge in der Viehzucht“ a, wurde Genosse Kruse vom Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR mit dem Orden „Ehrenzeichen“ ausgezeichnet und vom Hauptkomitee der Leistungsschau der Volkswirtschaft der UdSSR als Teilnehmer bestätigt.

Viktor Petrowitsch ist ein ständiger Sucher und Finder. „Um mit dem Leben Schritt halten zu können, muß man immer lernen“, sagt er. „Und gegenwärtig studiere ich an der ökonomischen Fakultät der Zelinograd Landwirtschaftlichen Hochschule als Fernstudent.“

Auf den Feldern des Rayons reißt eine vielversprechende Ernte heran. Ihren Erfolg sichern die Menschen und die Maschinen. Deshalb kämpfen die Mechanisatoren und Ingenieure für eine einwandfreie Arbeit jeder „Kombi“, jedes Traktors, aller Landmaschinen. Der große Fleiß, die hingebungsvolle Arbeit der Menschen, die vortreffliche Organisation aller Vorbereitungsarbeiten sind die Gewähr für die erfolgreiche Einbringung der Ernte.

A. BREITMANN

Gewichtszunahme und Sauberkeit

Noch im Zug versuchte Maria Herzog sich vorzustellen, wie Moskau aussieht, wie man dort die Gäste aus dem weiten Kasachstan aufnehmen wird. Doch mehr dachte sie an die Leistungsschau der Volkswirtschaft der UdSSR, wohn sie eigentlich für „Schweinefarn“. Bei uns ist es nicht schlechter,“ sagt sie weiter. „Dann wurde ihnen gezeigt, wie hier die Schweine gefüttert und getränkt werden. Das führen Mechanismen aus.“

Heimgelahrt, berichtete Maria ihren Freunden über alles, was sie gehört und gesehen hatte. Es begannen wieder die alten Sorgen, die Hauptsache war aber hö-

wollten sie wissen, alles beobachten.

„Was für eine Sauberkeit!“ bemerkte sie unwillkürlich. Und sofort war sie in Gedanken in ihrem Sowchos „Pirleschny“, Rayon Shanasemel, auf ihrer „Schweinefarn“. „Bei uns ist es nicht schlechter,“ sagt sie weiter. „Dann wurde ihnen gezeigt, wie hier die Schweine gefüttert und getränkt werden. Das führen Mechanismen aus.“

Heimgelahrt, berichtete Maria ihren Freunden über alles, was sie gehört und gesehen hatte. Es begannen wieder die alten Sorgen, die Hauptsache war aber hö-

here Gewichtszunahme zu erzielen. Vor allem hängt das vom Füttern ab. Nicht alle Schweine sind aber bei reichlichem Füttern zur Gewichtszunahme veranlagt. Man vergaßte bloß das Füttern dabei. So manches hängt auch davon ab, ob die Schweine mit kaltem oder warmem Wasser getränkt werden. Jetzt werden die Ställe täglich dreimal gereinigt. Die Resultate liegen auf der Hand: die Sauberkeit trägt auch zur Gewichtszunahme bei.

V. BOIZOW

Gebiet Sempalatinsk



Allee der Bestarbeiter

Vor dem Gebäude des Jermolajew Rayonpartei-Komitees wurde eine Allee der Bestarbeiter des Rayons eröffnet. Hier sind Vertreter der Produktionsbetriebe, der Transport- und Bauorganisationen, der Sowchos, die besten Vertreter der Intelligenz, die sich die Achtung der Menschen durch ihre langjährige und einwandfreie Arbeit erworben haben, zu sehen.

Jetzt, da das Fazit des ersten Halbjahrs des 3. Jahres des Fünfjahresplans gezogen ist, kamen viele neue Helden des Rayons in die Allee der Bestarbeiter. Das ist der Held der Sozialistischen Arbeit, Farmer des Sowchos „Uletinski“ K. Shanjew, der Deputierte des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR A. Alimshanow, die bekannte Melkerin N. Gass, der Viehzüchter A. Jost, der Brigadier der Traktorenbrigade A. Reinhardt und andere.

Hier ist auch die Fahne der Arbeitsehre. Das Recht, sie zu hissen erhält der beste Sowchos des Rayons, der die besten Ergebnisse im verlossenen Quartal erzielt hat. Diesmal bekam der Sowchos „Jerkenschiltski“ (Direktor Heinrich Riemer), der den Plan in Viehzucht, Ackerbau und Bauwesen erfolgreich erfüllt hat, diese Recht.

K. KAMALIJEV,
Leiter der Abteilung für Propaganda und Agitation des Rayonpartei-Komitees

Gebiet Zelinograd

Rationalisatoren

Das Werk „Stroitel“ in Dshetyai, Gebiet Syr-Darja, ist einer der größten Baubetriebe im System des Ministeriums für Bauwesen der Usbekischen SSR. Das Werk liefert die verschiedensten Bauelemente aus Stahlbeton, außerdem Türen und Fensterbänke für den häuslichen Bau, Dielenbretter und anderes.

Mit jedem Jahr steigert der Betrieb seine Leistungsfähigkeit und erfüllt ständig sein Plan. Der Plan für das erste Halbjahr ist zu 102 Prozent erfüllt. Allein im Juni haben die Bauarbeiter 572 Kubikmeter Stahlbetonerzeugnisse,

282 Kubikmeter Beton, 1255 Quadratmeter Türen und 1684 Quadratmeter Fensterblocks erhalten. In der Regel sind die Erzeugnisse des Betriebs von hoher Qualität. Dank der Initiative der Rationalisatoren wurden viele Arbeitsprozesse mechanisiert. Zu den aktiven Rationalisatoren des Betriebs gehören der Tischler Edmund Weißbeck, der Elektroschweißer Robert Hebel, der Tischler Heronim Illenseher und andere.

L. IWANENKO,
Ingenieur

Taschkent

Wünsche und Hilfe

Es ist sehr angenehm, daß die „Freundschaft“ Bemerkungen und Ratschläge ihrer Leser bringt, und wiederum ein Zeichen, daß die Redaktion bestrebt ist, alle Wünsche ihrer Leser im Brennpunkt der Aufmerksamkeit zu halten.

Ich zum Beispiel bin der Meinung, daß die „Freundschaft“ dem Niveau der meisten Republikzeitungen dem Inhalt und der Ausgestaltung nach nicht nachsteht. Gerade darum ist sie für mich die Zeitung Nr. 1 geworden.

„Freundschaft“ und „Neues Leben“ sind bei weitem nicht die einzigen Zeitungen. Mir scheint, was einer fehlt, ergänzt die andere. Und recht hat derjenige, der sie beide bezieht.

Sie Leser haben alle Rechte, große Forderungen an die Zeitung zu stellen. In diesem Sinne möchte ich hervorheben — die Forderungen sollten unserer Hilfe entsprechen, das heißt, wir müssen aktiv an ihrer Verbreitung regen Anteil nehmen.

H. DUCKARDT

Nach getaner Arbeit ist gut ruhen

Ununterbrochen befördern die Lokomotiven Tag und Nacht Tausende und aber Tausende Tonnen Frachten für die Volkswirtschaft unserer Heimat auf den stählernen Magistralen in verschiedene Richtungen von und zu der Station Zelinograd. Wie Ärzte achten die Mechaniker, Schlosser, Elektriker des Depots auf die reibungslose Arbeit der Elektroapparate der Lokomotiven. In der geräumigen Apparatshalle, wo sie die verschiedenen Reparaturarbeiten verrichten, herrscht peinliche Sauberkeit. Hier sind viele Blumen zu sehen, die Luft ist frisch, es ist kaum zu glauben, daß die Menschen es hier mit Maschinenleuten zu tun haben. Jeder ist in seine Arbeit vertieft. Links an der Wand lesen wir „Zur vorfristigen Erfüllung des Fünfjahresplans und zur würdigen Begehung des 100. Geburtstages W. I. Lenins übernimmt die Belegschaft der Apparatshalle folgende Verpflichtungen: In der Arbeit wie im Leben sich nach dem Moralkodex des Kommunismus richten. Im Wettbewerb für kommunistische Arbeit den Platz erringen. Die Selbstkosten der Reparatur aller Arten von Loks um 0,2 Prozent herabsetzen. Keinen Ausschub und keinen Plandurchbruch in der Arbeit zulassen. Die Geräte und Instrumente der Halle sorgfältig wahren. Auf Kosten der Reparatur und durch Restaurierung der Ausschubteile eine Einsparung an Materialien im Werte von 1.000 Rubeln im Jahr erzielen. Nicht weniger als 30 Verbesserungsvorschläge in die Produktion einführen und dadurch 8.000 Rubel im Jahr einsparen.“

Wie der Obermeister dieser Halle Tolesch Konopjewitsch Amanow berichtet, ist ein Teil der Arbeiter mit der Reparatur unmittelbar an den Elektroloks beschäftigt, der andere — in der Halle. Es werden ständig 4 Arten von Reparaturen durchgeführt. Die Halle überbietet allmählich die Planaufgaben der Lokreparatur. Für die pe-



UNSER BILD: (von links) der Vertreter der Zelinograder Gebietsabteilung für Gesundheitswesen Iwan Iwanowitsch Samojlenko überreicht Taisja Semjonowna Schabalina, Kommandeur des Sanitätstrupps des Werks „Kasachselmasch“, den Siegerspokal.

„Wunder“ an der Warnow

Rostock Werden und Wachsen in den Jahren unserer Republik wird oft genug von Besuchern aus dem westlichen Ausland als „Wunder“ an der Warnow bezeichnet. Ist es das wirklich? Ein Vergleich zwischen dem Gestern und dem Heute der altertümerreichen Hansestadt, die am 24. Juni ihr 750-jähriges Jubiläum feierte, scheint das zu bestätigen. Gestern noch besaß die ehemalige Hansestadt keine nennenswerte Bedeutung. Heute ist sie zur weltbekannten Ostseemetropole geworden, die trotz kurzem Wiederaufbau unter der Losung „Die Ostsee muß ein Meer des Friedens werden“ Tausende von Gästen aus allen Anliegerstaaten beherbergt. Hooheleistungs-fähige Werften entstanden hier. Zwei moderne neue Stadtteile, Restorshagen und Petershagen, entstanden. Und schon wächst eine dritte Trabantenstadt für 60.000 Einwohner in den Himmel, sehr zu Unrecht wohl „Kein-Lütten“ genannt, wenn man weiß, daß Lütten im Rostocker Dialekt soviel wie klein heißt. Diese großartige Entwicklung muß auf den ersten Blick in der Tat wie ein Wunder anmuten. Eine großartige Sache, wie gesagt — ein Wunder ist jedoch etwas ungewöhnliches, von übernatürlichen Kräften Geschaffenes.

Der Fleiß unserer Werktätigen in der DDR und unsere Arbeiter- und Bauernmacht sind aber sehr reale Kräfte. Ihnen ist es zuzuschreiben, daß das Wachstum dieser Stadt an der Warnow nicht ungewöhnlich, sondern vielmehr charakteristisch für die Entwicklung unserer Republik ist. Von diesen Menschen in der Ostseemetropole soll in diesem Beitrag die Rede sein. Für die „Freundschaft“ besuchten wir sie kurz vor ihrem historischen Jubiläum.

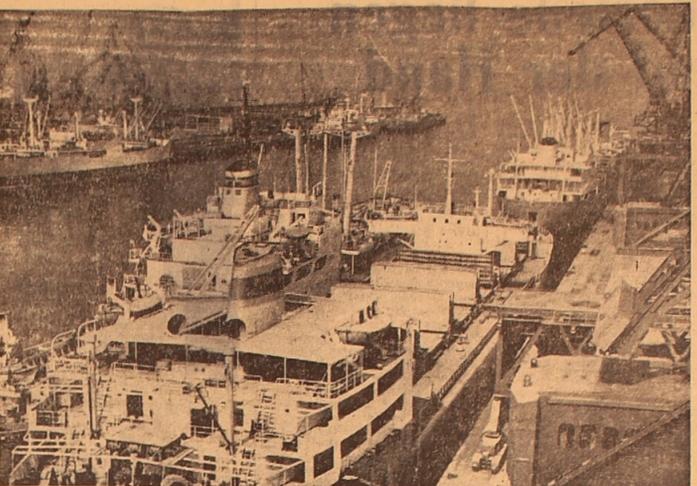
Sieben Straßen am Großen Markt zu Rostock, sieben Türme zur ehrwürdigen Marienkirche, sieben Tore zum Lande, sieben Türme auf dem Rathaus, sieben Kaufmannsbrücken am Strande, sieben Glocken im täglich vollen Stunden einläuten, sieben Linden im Rosengarten, die in herrlicher Blüte stehen — „dat syn de Rostocker Kennewohn“, die Rostocker Kennzeichen. Sieben mal sieben Wahrzeichen 49 an der Zahl. Und doch soll hier von ganz anderen „Kennewohn“ die Rede sein. Denn erst seit wenigen Jahren verbindet sich mit dem Namen Rostock See und Hafenluft. Nicht etwa, daß Rostock früher keinen Hafen besessen hätte. Die einstige Slawensiedlung Rastoku, die schon um 1150 existierte, und das etwa 50 Jahre später entstandene deutsche Dörfchen Rostock waren ja auch wegen ihrer vorzüglichen Lage rechts und links der Unterwarnow als Seehäfen angelegt worden. Aber es war eben, wie die Rostocker zu sagen pflegen, alles man zu lütt, zu klein. Die Fahrtrinne war flach und schmal. „Die großen Pötte, die großen Schiffe blieben weg“, berichtet uns Fahrmeister Otto Rockmann. „Unsere einzige Begegnung mit ihnen war auf der Mole — durchs Fernglas. Doch dann kam August Püschel.“

Diesem Weißhaarigen wurde eine andere Mole anvertraut, eine, die es noch gar nicht gab. Das rührte ihn wenig. 30 Jahre lang hatte er auf Wasserbaustellen in vielen Ländern gearbeitet. Jetzt endlich konnte er in seiner Heimat zeigen, was in ihm steckte, den Traum seines Lebens verwirklichen. „Eure Traumgröße kommt ihr bald mit der Hand anfassend“, so sagte er den Fahrleuten. Otto Rockmann erinnert sich noch gut an diese Worte: „Geläch haben wir über ihn. Dann aber kamen die ersten Grabhübe und Feldsteine. Da lachten der Püschel und seine Männer.“

Gelacht, so oder so, wurde dann nicht nur in Rostock. Das Zentralkomitee der SED hatte im Oktober 1957 den Ausbau Rostocks zum größten Seemannsplatz der DDR beschlossen. Das allein war, wenn man dem westdeutschen Pressechor Glauben schenkte, schon komisch genug. Rostock, Wismar und Stralsund hatten ihren Jahresumschlag in neun Jahren gemeinsam nur von 1,8 (1947) auf 2,3 Millionen Tonnen steigern können. Und nun sollte Rostock allein das Vielfache aller bisherigen drei Seehäfen der DDR schaffen? Da „kommt ihr (der SED) alter Größenwahnsinn“ zum Vorschein, der wie ein Luftballon zerplatzen muß“, urteilte damals „der Kurier“, eine Westberliner Zeitung, die inzwischen längst das Zeitliche gesegnet hatte, weil sie infolge mangels an Abonnenten geplatzt ist.

Im Mai 1960 erliefte zum ersten Mal das „Hiev an“ der Schauerleute, acht Monate früher als 530-Meter-Lok, Hafenkegel, Seekanal, 530-Meter-Mole, Durchstich durch die Hohe Düne — alles in allem ein moderner Überseehafen in der Breite von zweiinhalb Jahren. Wie das geschäfft wurde?

„Ohne technische Erfahrungen und die erforderlichen Fachkräfte unmöglich“, so hatte der „Rheinische Merkur“ prophesiert. „Wir sind eben rangenommen“, so Hafenmeister Otto Rockmann. Das ist leicht gesagt. Aber schwer getan. Die Partei der Arbeiterklasse in der DDR hatte ihre Pläne aber genau kalkuliert. Und einer der wichtigsten Aktivposten dabei war die ak-



ROSTOCK. Über 40 Millionen Tonnen Frachten haben die Rostocker Hafenarbeiter seit Inbetriebnahme des Überseehafens am 1. Mai 1960 umgeschlagen. Hochbetrieb herrscht gegenwärtig an den Stück- und Schüttgutplätzen (unser Foto). Erstmals wollen die Hafenarbeiter in diesem Jahr die Acht-Millionen-Tonnen-Grenze im Frachturnschlag erreichen.

tive Mitarbeit der Bevölkerung. Es war nicht das erste Mal, daß sich bürgerliche Kommentatoren und Kleingläubige in Plänen und Handlungen von Sozialisten verrechnet hatten. (Seit 1917 von ihnen der Untergang jenes Staates prophezeit wurde, der heute schon über ein halbes Jahrhundert alt, genauer gesagt, ist, konnten sie darin manche Erfahrungen sammeln.) Und auch in Rostock platzten ihre Kalkulationen. Neue Technologien und Verfahren, neue Bau- und Wirtschaftsmethoden wurden von klugen Arbeiter- und Ingenieurköpfen erdacht und angewandt. Fehlende Praxis glichen unsere Hafenarbeiter bei einem Besuch in der Sowjetunion aus. Die Rostocker Filiale der Deutschen Notenbank richtete ein Sonderkonto ein. Jeder konnte den Hafen mitfinanzieren. Zwei Tage nach dem ersten Spatenstich lautete der Kontostand 12.934,57 Mark zwei Jahre danach waren über drei Millionen Mark eingezahlt worden, durchschnittlich 4.500 Mark pro Tag. Wohlgerückt, das waren Spenden, von Jungen Pionieren wie von Rentnern, von Arbeitern wie von Genossenschaftsbauern.

Die Ostmole des neuen Hafens hat übrigens eine interessante Geschichte. Könnten die Steine, die hier zum Schutze der Fahrtrinne ins Meer versenkt wurden, sprechen, so würden sie in allen Dialekten der DDR sprechen. Denn sie stammen aus allen Teilen der DDR.

Wenn im Erzgebirge eine Lastkraftwagenfahrer — am Wegrand

einen großen Stein liegen sah, stoppte er seinen Wagen und nahm den Feldstein mit. Der Bauer in Thüringen lud die schweren Brocken auf seinem Genossenschaftsfeld auf den Wagen und fuhr sie zum Gemeinderat. Steine für Rostock, so lautete damals die Losung. Lächerlich? Ja, für die Schräglinge in den westdeutschen und Westberliner Redaktionsstuben. Aber das Lachen verging ihnen, als dann 72.000 Tonnen Steine eine sichere Mole bildeten, die auch dem größten Nordoststurm trotzt. 64.000 Tonnen Steine wurden von Arbeitern und Genossenschaftsbauern gesammelt und nach Rostock auf die Reise geschickt. 64.000 Tonnen!

6,3 Millionen Tonnen Güter wurden 1966 in Rostock umgeschlagen. Das 1.000. Schiff des Jahres lief im vergangenen November den Hafen an. Die Ladung war in 24 Stunden gelöscht, obwohl der Vertrag eine Ladezeit von 60 Stunden erlaubte. Rostock wurde einer der „schnellsten Häfen der Welt.“

„Wir haben die Lehrjahre jetzt hinter uns“, sagte Halendirektor Ingenieur Max Drese. „Nun müssen wir Meister der Hafenwirtschaft werden.“ Wer in Rostock zu Besuch will, sich den modernen Überseehafen ansieht, mit den Fahrleuten aus aller Herren Länder spricht, der weiß: Die Rostocker sind auf dem richtigen Dampfer.

Rostock hatte einst im Mittelalter europäische Geltung. Die Rostocker

Bürger kämpften damals — 1431 wurde die Reichsacht über Rostock verhängt, fünf Jahre später sprach der Papst Bann und Interdikt über sie aus — um ihre Freiheit von fürstlicher Oberhoheit. Die Macht des Kaufmannsbundes, der Hanse, kam ins Wanken, als Herzog Johann Albrecht vor die Stadt zog. Schilling sagte er damals zu, die Privilegien der Rostocker Bürger zu achten. Eine alte Chronik berichtet: „Sunderlich ein man mit namen Albrecht Eyckholt rief lude: Leven borger, set ju vor, forleden breve sind duster to lesen. Kumpt he in de stad mit dem Volk, so he bi sick heft, gi werden siner so balde nicht los.“ (Besonders ein Mann namens Albrecht Eyckholt rief laut: Liebe Bürger, seht Euch vor, Fürstenbriefe sind duster zu lesen. Kommt er in die Stadt mit dem Volk, das er bei sich hat, ihr werdet ihn so bald nicht los.“) Doch die reichen Patrizier schlugen alle Eyckholt aber sollte recht behalten. In den folgenden Jahrhunderten erfuhr die mecklenburgischen Städte, daß ihre Fürsten ihnen nicht nur düstere Briefe, sondern ganze düstere Kapitel zu lesen und zu erleben gaben.

Rostocks Aufschwung begann erst wieder, als in der DDR die Arbeiter in Richtung Sozialismus gestellt wurden. Und die Briefe des Sozialismus sind, wie es auch diese Korrespondenz zeigt, „nicht duster to lesen.“

Klaus WEISE,
unser DDR-Korrespondent

In der Märchenstadt



BALAKOWO. (Gebiet Saratow). Die Exkursionsmaschroune nach Balakowo — das ist eine Reise in eine Märchenstadt.

Zwei Jahrhunderte betrachtete sich Balakowo mit den halbblinden Fensterchen der vermoosten Häuser in der Wolga. Aber bald kamen junge Bewahrer der Einwohner von Balakowo das alte hölzerne Häuschen, das sich an den Rand einer Schlucht schmiegt. Hier verbrachte der legendäre Divisionskommandeur der Volksheld des Bürgerkrieges der Wassill Tschapajew seine Kindheit.

(TASS)

Plasma-Reaktion

Im Institut der petrochemischen Synthese „A. W. Toptschew“ sind Prozesse der Verwandlung des freien Stickstoffs der Atmosphäre in seine Oxydverbindungen mit Hilfe des Niedrigtemperaturplasma-Strahls ausgearbeitet worden. Bis jetzt bezieht man für die Gewinnung von Stickstoffverbindungen nur die Ammoniakmethode, welche kompliziert und aufwändige Ausrüstungen (Kompressoren, Wärmetauscher und zahlreiche Rohrleitungen) voraussetzt.

Die Wissenschaftler entwickelten eine Anlage, wo die Rolle des Plasma-Generators die Bogen-Entladung spielt. Im Plasma-Strahl mit einer Temperatur von rund 5.000°C werden die Moleküle des Stickstoffs und Sauerstoffs zerstört und die Moleküle des Stickstoffoxyds gebildet. Die Reaktion dauert ein Zehntausendstel Sekunde, wobei 5 bis 8 Prozent Stickstoffoxyd von der gesamten am Verfahren beteiligten Stoffmenge entstehen.

(APN)

Hervorragendes Erzevier

FRUNSE. (TASS). Als „hervorragendes Erzevier der Welt“ hat das Akademiemitglied Wladimir Smirnow, Vizepräsident der internationalen Vereinigung für die Geneser der Erzevorkommen, das Tjenschan-Gebirge bezeichnet.

Plasma-Reaktion

Die Lokführer haben es vor allem den Reparaturarbeitern der Apparatshalle des Depots zu verdanken, daß es bei ihnen während der Fahrten keine Havarien und unnütze Stehzeiten gibt.

UNSER BILD: Der Bestarbeiter Johann Schreiber bei der Reparatur des Gruppenumschalters.

Zelinograd

H. ECK

FERNSEHEN

- am 1. August
- 13.00—Programm der Sendungen (M)
 - 13.05—Fernsehrichten
 - 13.15—„Stachelige Festung“, Auf-führung des Fernsehfilms
 - 13.45—Um den Preis „Lederball“
 - 14.15—Auf dem IX. Weltfestival
 - 18.55—Programm der Sendungen (Z)
 - 19.00—Fernsehrichten (kas.)
 - 19.15—Internationale Rundschau (kas.)
 - 19.30—Filmjournal
 - 19.40—Sendung aus dem Zyklus „Jesli onlrinde“
 - 20.15—Fernsehrichten (kas.)
 - 20.25—Filmjournal
 - 20.35—„Auf dem Neuland“ — landwirtschaftliches Programm
 - 21.30—„Pelengator“, Fernsehjournal
 - 22.00—G. Green, „Der dritte Mensch“, Fernsehspiel
 - 23.30—Informationsprogr. a m m Zeit“
 - 23.55—Internationale Fußballtreffen: UdSSR—Schweden
 - 01.50—Auf dem IX. Weltfestival

REDAKTIONSKOLLEGIUM

TELEFONE

Chefredakteur — 19.09.
Stellv. Chef. — 17.07.
Redaktionssekretär — 79-84, Sekretariat — 76-56, Abteilung Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 16-51, Wirtschaft — 18-23, 18-71, Kultur — 74-26, Literatur und Kunst — 78-50, Information — 17-55, Übersetzungsbüro — 79-15, Leserbriefe — 77-11, Buchhaltung — 56-45, Fernruf — 72.

Типография № 3 г. Целиноград

УН 01282

Заказ № 9166

UNSERE ANSCHRIFT:

Каз. ССР
г. Целиноград
Дом Советов
7-ой этаж
«Фройндшафт»

Redaktionschluss: 13 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414